

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daresalam und Hinterland.

Daresalam
17. März 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

Für Daresalam vierteljährlich 4 Duplo, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einfränkisches Porto 6 Duplo. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Daresalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 49/50 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Daresalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst ein Vorausbezahlung der Druckgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 6-spaltige Zeitspalte 60 Pfennige. Wobei für ein einmaliges Inserat 2 Duplo oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inserate auf Anfrage tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserations- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 49/50. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schladowitz Berlin Alexanderstr.

Jahrgang XI.

No. 21.

Die Siedlungsmöglichkeiten im Bereiche der Kilimandjarobahn.)

Von Dr. Paul Rohrbach.

Um für eine Berechnung des Verkehrs auf der zukünftigen Kilimandjarobahn eine haltbare Basis zu finden, wird es erforderlich sein, zunächst einen ungefähren Ueberblick über die Menge des Landes zu gewinnen, das in der Gegend am Kilimandjaro und Meru bereits in Kultur genommen oder der unmittelbaren Besiedlung und Kultivierung zugänglich ist. Dabei werden wir einen Unterschied zwischen reinem Acker- und Pflanzungsland, ferner solchen Strichen, die für einen gemischten Betrieb geeignet sind und schließlich denen, die nur als Weideland in Betracht kommen, zu machen haben. Se nachdem, zu welcher dieser drei Kategorien das Land gehört, wird die Normalgröße für den einzelnen Betrieb verschieden sein. Außerdem müssen für die Ermittlung der Produktionsfähigkeit des ganzen Gebiets auch noch einige Teile, die wegen ihrer tiefen Lage nicht dauernd besiedelbar, für tropische Pflanzungen aber trotzdem geeignet sind, mit in Betracht gezogen werden.

Die Frage nach der Bedeutung der Kilimandjarobahn ist aber in wirtschaftlicher Beziehung noch keineswegs erschöpft, wenn wir allein das kulturfähige Gebiet unmittelbar am Fuß der Berge und in ihrer näheren Nachbarschaft zur Grundlage der Berechnung machen. Westwärts und südwärts vom Meru dehnt sich die Massai-steppe aus, innerhalb deren die Massais neuerdings durch eine Verfügung des Gouvernements von Ostafrika auf ein engeres Reservat beschränkt worden sind. In diesem Gebiet soll keine Niederlassung von Weißen stattfinden und es besteht das Bestreben, das ganze Volk, soweit es auf deutschem Gebiet sitzt, möglichst in die Reservatsgrenze zusammenzuziehen. Was die Eingeborenen betrifft, so steht also einer Ausdehnung der Besiedlung weiter nach Westen nichts im Wege. Bis an den großen ostafrikanischen Graben, vier Tagesmärsche westwärts von Aruscha, ist das Land überhaupt nicht berührt. Es ist Steppe, ähnlich wie die eigentliche Massai-steppe weiter im Süden und Südosten. Für die Begriffe der meisten Ostafrikaner, hat die „Steppe“ wenig wirtschaftlichen Wert. Wer aber südafrikanische Verhältnisse kennt, wird dieser Meinung nicht beistimmen. Das Vorurteil gegen die Steppe, das uns in Ostafrika so häufig begegnet, zeigte sich auch in dem allgemeinen Erstaunen darüber, daß der Unterstaatssekretär v. Lindequist zu Ende des vorigen Jahres seine Studienreise auf deutschem Gebiet mit einer Durchquerung der wegen ihres Wassermangels gefürchteten, von Weißen so gut wie nie betretenen Madassera-Steppe, zwischen dem Viktoriassee und dem ostafrikanischen Graben in der Gegend des Natronsees, begann. In Daresalam fürchtete man geradezu für die Expedition. Auch die Massai-steppe ist in der Trockenheit bei Trägern und Reisenden wegen der Gefahr des Wassermangels verurteilt. Sie ähnelt in dieser Beziehung wie in ihrer Vegetation ganz und gar Südafrika, speziell dem deutschen Südwestafrika. Wie die Hereros und die Hottentotten, so kennen auch die Massai die zerstreuten natürlichen Wasserstellen, an denen sie ihr Vieh tränken können, und gleich den südwestafrikanischen Eingeborenen verstehen sie es, wo während der Trockenzeit kein Wasser von selbst mehr zutage tritt, Tränkbrunnen zu graben. Von Europäern ist die Massai-steppe bisher nur auf zwei Karawanenpfaden durchkreuzt worden. Als Weidgebiet steht sie, wie bereits früher bemerkt, erheblich über dem südafrikanischen Durchschnitt. Um auch persönlich eine Anschauung von der Natur des ostafrikanischen Weidfeldes in diesen Gebieten zu bekommen, habe ich von Aruscha aus einen Marsch rund um den Meru gemacht, weil nach Angabe meiner landeskundigen Gewährsmänner der Charakter der noch weiter gegen Westen, Südwesten und Nordwesten gelegenen Gebiete ein ganz ähnlicher sein soll. Darnach kann ich allerdings nur bestätigen, daß die Zukunft der Viehwirtschaft, speziell der Großviehzucht, in einer solchen „Steppe“, sobald erst einige Erfolge

in der Bekämpfung der Tse-tse erzielt sind und Eisenbahnverbindung mit der Küste besteht, als eine sehr günstige angesehen werden muß. Dasselbe habe ich auch aus den Erzählungen der Buren am West- und Nordfuß des Meru entnommen. Die Buren vergleichen jene Gebiete natürlich nicht mit den ärmeren Teilen Südafrikas, sondern mit dem sogenannten Hochfeld von Transvaal, östlich von Victoria und Johannesburg. Dieses ist, was den Graswuchs betrifft, innerhalb Südafrikas das reichste und beste Weidland, das es gibt. Ich habe mir auch von den Buren die darin naturgemäß gut Bescheid wissen, den verschiedenen Wert der einzelnen ostafrikanischen Grasarten für Großvieh, Kleinvieh und Pferde erklären lassen. Es gibt darnach nur wenig Hart- und Sauergras, das vom Vieh nicht gern gefressen wird. Der Anblick dieser wogenden Grasflächen am Meru ist für den Südafrikaner ein ganz herrlicher. Wie eine zusammenhängende Decke liegt, von den westlichen Vorbergen des Meru aus gesehen, das Gelb des reifen Grases während der Trockenzeit über dem ganzen Land gen Westen, soweit das Auge reicht. Der Mangel an dauernden offenen Wasserstellen hat hier keine größere Bedeutung als in Südafrika; hier so gut wie dort kann man ihm durch Säudämme und Brunnen beikommen und auf diese Weise die ganze Steppe in ein zusammenhängendes Gebiet rationaler Viehwirtschaft verwandeln. Dabei braucht die Frage des Wasserversatzes für absehbare Zeit noch nicht in anderem Sinne behandelt zu werden als die Regierung bisher getan hat. Nur darüber darf man sich nicht im unklaren sein, daß die Massais, die während der Zeit ihrer tiefen Verarmung in den Jahren nach der großen Kinderpest sehr bettelhaft und klein geworden waren, jetzt bereits mit dem erneut steigenden Reichtum an Vieh auch wieder anfangen, bedeutend selbstbewußter zu werden. Der Massai ist der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß auf der ganzen Welt er allein das moralische Recht auf Viehbesitz hat, und daß alles Vieh anderer Leute kraft dieses moralischen Rechts eigentlich ihm gehört. Während der Zeit ihrer Selbstständigkeit hatten es die Massais auch folgerichtig dahin gebracht, daß die Völkerschaften rings um sie her, die Washamba, Washagga usw. meistens gar kein Vieh mehr hatten, soweit sie nicht imstande waren sich des Gegners mit der Waffe in der Hand halbwegs zu erwehren. Mit dem Viehreichtum wächst auch die Begehrlichkeit der Massai in entsprechender Proportion, und bereits wissen die Buren und die übrigen weißen Ansiedler am Kilimandjaro und Meru ein Lied von den zunehmenden Viehdiebstählen der Massais zu singen. Ebenso ist es bekannt, daß die Massai außer ihrer alten Bewaffnung mit mächtigen, schön geschmiedeten Eisenspeeren eine nicht unbedeutende Anzahl Gewehre, darunter auch moderne Hinterlader, besitzen. Diese letzteren kommen über die englische Grenze, wo überhaupt herüber und hinüber ein ziemlich lebhafter Schmuggelhandel mit Vieh, Elfenbein, Waffen und Munition getrieben wird. Die der Bildung des Massaireseervats entsprechende Maßnahme muß daher eine stete scharfe Beaufsichtigung des Stammes sein, und es wird sich niemand bei uns wundern dürfen, wenn über kurz oder lang die Nachricht von Massaiunruhen kommt. Aufgabe einer richtigen Massaipolitik wäre es, den Besitz der Massais namentlich an Rindern so niedrig wie möglich zu halten, was am ehesten durch Freigabe eines gut kontrollierten Handelsverkehrs in ihrem Gebiet geschehen kann. Auf die Dauer gibt es gar kein unbrückeres Eingeborenenelement für eine geregelte, wirtschaftliche Werte pflegende Kolonialverwaltung, als ein wohlhabender, kriegerisch gesinnter und von Natur stets unruhiger Halbnomadenstamm, wie es in Südwestafrika die Hereros waren und wie es in Ostafrika die Massai sind.

Arbeiteranwerbung in Deutsch-Ostafrika

Die Koloniale Rundschau des Herrn Bohsen erhält von durchaus zuständiger Seite, wie sie schreibt, folgende Mitteilungen:

Das Anwerbegeschäft bei den Banjamwesi und Wafukuma (an der Küste und im Süden des Schutzgebietes) mag es anders sein) vollzieht sich folgendermaßen: Die Anwerber setzen sich in eins der großen

Verkehrscentren, meist Laboro, dauernd fest, oder sie reisen mit ambulanten Standlager im Lande umher. Die letzteren sind Leute, die für ein bestimmtes Unternehmen, meist direkt als Angestellte derselben, Auftrag haben, eine gewisse Anzahl Arbeiter anzuwerben; sie betreiben also das Geschäft im kleinen. Teils selber, teils durch farbige Vertrauensleute engagieren sie von Dorf zu Dorf freihändig und marschieren mit den angeworbenen Arbeitern selber zur Arbeitsstelle.

Die großen Anwerber, die nicht nur für ein bestimmtes Unternehmen, sondern jahrelang für jeden auf Bestellung antworten, errichten in Laboro ein Werbebüro, äußerlich durch Fahnen, Inschriften etc. kenntlich. Sie engagieren und ausbilden möglichst viel zuverlässiges Personal von Küstenleuten und intelligenten anderen Eingeborenen, die dann das eigentliche Anwerbe-geschäft besorgen. Diese reisen, mit Vorschüssen versehen, besonders auffallend gekleidet, mit Fahnen und Abzeichen, weit im Lande herum und malen den Eingeborenen lockende Bilder von den Ersparnissen, die sie auf den Plantagen machen könnten. Ist ein Trupp zusammen, so wird er dem Anwerber im Standquartier vorgeführt und sind die Leute mit dem, was ihnen versprochen wird, einverstanden, so werden sie mit Reiseverpflegung in Geld und einem kleinen Lohnvorschuß nach der betr. Plantage oder Eisenbahn in Marsch gesetzt. Diese durchschnittlich einen Monat dauernde Reise machen sie ganz allein ohne Aufsicht und Kontrolle unter einem selbstgewählten Führer; ein Beweis, wie verhältnismäßig ehrlieh unsere Banjamwesi sind. Daß ein kleiner Prozentsatz der Leute unterwegs defektiert, ist natürlich und kommt auf die Geschäftskosten.

Biel schlimmer ist es, daß die Arbeiter mangelhaft, ehe sie ihre Arbeitsstätte erreichen, von Europäern oder Indern durch falsche Versprechungen und Beeinträchtigungen zu einem anderen Unternehmen hinübergeleitet und kontraktbrüchig werden. Dergleichen gesetzwidrige Konkurrenzmanöver dürften eigentlich bei Europäern, die etwas auf ihre Rassenstellung halten, nicht vorkommen.

Um obigen Übelständen abzuhelfen, besteht in Laboro seit 1907 der Brauch, daß die Anwerber mit den Arbeitern vor einem Regierungsbeamten einen schriftlichen Kontrakt abschließen. Dabei werden die Arbeiter in ihren Landessprachen über Lohn, Art und Dauer der Arbeit etc. belehrt und gefragt, ob sie einverstanden sind. Dadurch fällt später bei den event. Ausreisern jede Entschuldigungsverweigerung weg; andererseits sind auch die Arbeiter gegen Betrug durch falsche Versprechungen geschützt; und auf Grund der Listen, die ihren wahren Namen (nicht den nom de guerre) und ihre Heimat enthalten, können sie bei Kontraktbruch gefast resp. bei Absprengigmachen von anderer Seite identifiziert werden. Außerdem hat der Anwerber, der pro Kopf der abge-sandten Arbeiter gezahlt wird, die amtliche Bescheinigung, daß er wirklich soviel Arbeiter abge-sandt habe.

Leider muß an dieser Stelle konstatiert werden, daß früher, zuletzt noch Mitte 1907, die Kategorie der ambulanten Arbeiteranwerber, wenn sie fern der sehr dünn gesäten Regierungsstationen waren, sich öfters Übergriffe zu schulden kommen ließen und Eingeborene mit Gewalt zu Arbeitern zwangen. Daß diese, auf der betr. Plantage angekommen, möglichst bald wieder wegliefen, ist selbstverständlich; der Anwerber hatte seine Prämie weg und die Plantage wurde geschädigt.

Die Arbeiter werden also ohne jegliches Zutun der Regierung und der Häuptlinge angeworben. Es gibt in Unjamwesi und Wafukuma nur noch verschwindend wenige Häuptlinge alten Schlages, die über ihre Untertanen noch soviel Autorität ausüben, daß diese, wenn sie zur Küste gehen wollen, erst um Erlaubnis fragen resp. auf Befehl des Häuptlings mitgehen müssen. Dieser kann den Anwerber höchstens durch Auspreisungen läghafter Gerüchte schädigen. Die beste Methode für ein Unternehmen machen die nach Ablauf ihres Kontraktes zur Heimat zurückkehrenden Arbeiter, wenn sie erzählen können, es habe zwar viel Arbeit, aber auch viel Essen und wenig Prügel gegeben. In dieser Beziehung erfreut sich die Arbeit an der Bahn Daresalam-Laboro des besten Rufes, während andererseits leider konstatiert werden muß, daß einzelne Plantagenassistenten, der

*) Aus den „Preussischen Jahrbüchern“ (Ostafrikanische Studien), mit der Erlaubnis des Verfassers.

Sprache und des Landesbrauchs unkundig, von vornherein mit der Peitsche über die Arbeiter herfallen.

Die Arbeiteranwerbung in Unjamweh nimmt immer mehr zu. Im Jahre 1907 haben gegen 10 000 Arbeiter allein Labora passiert, 1908 muß es das vielfache davon gewesen sein, denn in den Dörfern weit und breit gab es nur Greise, Weiber und Kinder; die Männer waren alle zur Arbeit küstenwärts gezogen. Daß die Landwirtschaft im Lande selbst unter dieser Sachengängerei leidet, ist klar, und von den Missionen wird viel über den jetzigen Zustand geklagt. Besser wird es in dieser Hinsicht erst werden, wenn auch die anderen volkreichen Länder des Schutzgebietes Arbeiter stellen. Die Wagogo haben beim Bahnbau schon den Anfang gemacht; dieses zu Unrecht übel beleumdete Volk wird ausgezeichnete Arbeiter abgeben."

Wenn die „Koloniale Rundschau“, deren Standpunkt schon dadurch gegeben ist, daß sie Herrn Vossen gehört, der bekanntlich in der Besiedlungs- und Eingeborenenfrage in der deutschen Kolonialgesellschaft mit seiner Anschauung so gut wie allein dasteht, so glaubte man in Kreisen der anders gearteten Kolonialpolitiker doch erwarten zu können, daß dieses Organ, das den Eindruck vornehmer Wissenschaftlichkeit erwecken will, sich in der Befechtung seiner Anschauungen nicht jener Mittel bedient, die früher von Leuten benutzt wurden, welche unser deutsches Vaterland vom Kolonisieren zurückschrecken wollten.

Doch da scheint man sich gründlich getäuscht zu haben. Wie könnte sonst die Redaktion den unglaublichen Passus: „mit der Peitsche über die Arbeiter herfallen“, stehen lassen.

Das Schlimmste ist dabei, daß das Organ seinen Artikel damit einleitet, daß dieser von zuständiger Seite, also aus halbamtlicher oder gar amtlicher Quelle sei. Hat denn die Redaktion sich nicht die Mühe genommen, im letzten Jahresbericht für Deutschostafrika nachzulesen, was dort über die Arbeiterbehandlung gesagt ist. Es heißt da:

„Es darf nicht verkannt werden, daß schlechte Behandlung der Arbeiter zu den Seltenheiten gehört und etwaige Übergriffe und Mißhandlungen gewöhnlich von jüngeren, vor kurzem nach Afrika gekommenen Angestellten, nicht von der Plantagenleitung ausgehen. Meistens bemühen sich die Plantagenleiter, die Schuldigen in solchen Fällen der verdienten Strafe zuzuführen. Die Beobachtung, daß eine Pflanzung von Arbeitern geradezu überlaufen wurde, während eine in aller nächster Nähe befindliche gemieden wurde, hat die Pflanzler die Wichtigkeit der guten Behandlung der Arbeiter erkennen lassen, und es kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß nach dieser Erkenntnis immer mehr gehandelt wird.“

Wir wollen hoffen, daß das Blatt des Herrn Vossen es in Zukunft unterläßt, zur Rechtfertigung seines Standpunktes in der Arbeiterfrage in Deutschostafrika nach Dingen zu suchen, die dort nicht existieren.

Die Buren am Meru.

Von der Burenbesiedlung hat man sich lange Zeit, sowohl in der Kolonie, wie in der Heimat wenig gesprochen. In der Tat waren ja auch manche Mißerfolge zu verzeichnen.

Neuerdings lauten nun die Aussichten über das Burenleben und Wirken am Meru etwas günstiger. Der Berichterstatter der Kölnischen Zeitung, der im Herbst des Jahres 1908 die Merubesiedlungen besuchte, fällt sogar ein über alles Erwarten günstiges Urteil. Er schreibt:

Streifzüge in Ostafrika.

Absteher nach Moscho. — Bei Meimardibis und den Missionaren vom heiligen Geist. — Die Deutschrussen. — Ein großes deutsches Umrufen.

In voller bürgerlicher Freiheit konnte dieses in der Anechtenschaft aufgewachsene Volk nicht gedeihen. Es bleiben noch drei Familien ständig auf dem Besiedlungsland in Beganga, während drei andere sich in Aruscha auf dem Gute eines Händlers niederlassen wollen, um dort als Zimmerleute, Tischler und Schuster ihr Fortkommen zu suchen. Diese wenigen Familien kommen nun noch kaum in Betracht. Erfreulichere Aussichten scheint die kommende Besiedlung mit deutschen Kolonisten aus Palästina zu bieten, die der geistigen und der materiellen Kultur nicht entrückt waren und über genügende Geldmittel verfügen. Einige von ihnen haben die Verhältnisse an Ort und Stelle eingehend geprüft und daraufhin zur Übersiedlung geraten. Es ist aber noch nicht sicher, ob diese Ansiedler kommen werden, weil sie sich nicht in das baumlose Gebiet wagen wollen. Während meiner Anwesenheit in Moschi kam ein deutscher Handwerker mit Frau und Kindern, auch aus Palästina, aber unabhängig von jener Gruppe, auf der Reise nach dem Meru durch: brave Leute, doch keine geeigneten Ansiedler, aber der Mann kann überall in der Kolonie Arbeit finden. Ein junger Deutscher aus gutem Hause, der dem Hauptmann Leue bei dem Besiedlungswerke beisteht, holte auf einem Ochsenwagen die Familie in Moschi ab. An Rat und Unterstützung wird es somit dem Ansiedlungslustigen nicht fehlen. Aber nur keine armen Leute! Für die Instandsetzung auch nur einer kleinen Farm bedarf es eines Kapitals, das für die erste Anlage, den Hausbau, Ankauf von

Im Distrikt Aruscha waren Anfang 1907: 383 Weiße, davon 280 Buren. Inzwischen sind viele nach Britisch-Ost abgewandert und dadurch sank Anfang 1908 die weiße Bevölkerung auf 313 Köpfe; wie viel Buren noch da sind, läßt sich nicht ermitteln, aber seither sind weitere abgezogen. Von den Buren, mit denen ich mich schon beschäftigt habe, ist auch Gutes zu sagen. Die Treulichen, denen wir begegnet sind, werden, wenn sie ihre Pionieraufgabe erfüllt haben, das Land wieder verlassen, und niemand wird ihnen eine Träne nachweinen. Andere ihrer Volksgenossen haben von den ihnen überwiesenen Ländereien einen guten Teil in Nutzung genommen, in erster Linie als Weideland, und haben aus Südafrika Zuchtbullen für Kreuzungen mit Massairindern eingeführt. Einzelne haben eine stattliche Anzahl Pferde und führen deren weitere aus Südafrika ein. Auf ihren Aekern bauen sie vorwiegend Weizen. Einer von ihnen hat einen guten Erlös aus seiner Weizen- und Kartoffelernte, wiewohl in diesem Jahre der Absatz an Kartoffeln geringer war, weil bei den schlechten Verkehrsverhältnissen ein Mitbewerb gegen das an der Eisenbahn gelegene Uvumbura nicht anging. Drei Buren haben sich, dem Beispiel der Viehfarmer von Britisch-Ost folgend, auf die Schafzucht verlegt und wollen mit eingeführten Merinorammen auf Wolle züchten. Sie haben zusammen etwa 400 Stück, jedoch noch keine Kreuzungsprodukte. Im großen ganzen ist der Viehstand noch gering. Die Buren selbst sind zum großen Teil bemittelt und gebildet. Auf ihren Farmen fehlt das Klavier nicht, und bei festlichen Anlässen erscheinen die Frauen in üppigem Staat. Bedenklich ist nur, was ich vor mehreren Jahren auch in dem Grootfontein Bezirk in Südwest wahrnehmen konnte, daß bei dem ausgeprägten Sippenwesen der Buren die Fleißigen von den Faulen aufgefressen werden. Auf den Farmen sitzen manche untätige Miesler, die einen in Erwartung der Vollendung ihres Hausbaus, die andern erst in der Erwartung, daß die von ihnen begehrten Ländereien ihnen zugewiesen werden. Doch wird dieser Uebelstand nicht von Dauer sein. Die Hauptsache ist, daß die meisten unserer jetzigen ostafrikanischen Buren brauchbare Elemente sind, willig und fähig, das Land in Stand zu setzen, festhaft zu werden und deutsche Kultur anzunehmen. Das zeigen sie durch die fleißige Beschickung der Schule von Aruscha. Es war so eingerichtet worden, daß der Lehrer ein halbes Jahr in Aruscha für die Buren und ein halbes Jahr in Beganga für die „Russen“ Schule halten sollte. Sehr bald zeigte sich, daß die erstern ebenso fruchtbar die Gelegenheit benutzten, wie die letztern sie mieden. Da die Kinder in Aruscha weit vom Elternhause sind, sind sie dort während der Schulzeit in einem besonders für sie gebauten Hause untergebracht, und man kann auf den Bänken ausgewachsene Jungen von achtzehn Jahren sehen, die mitbegierig den ihnen so spät gebotenen Unterricht genießen. Wie anders fand ich es in Grootfontein, wo man den Buren damals sogar einen akademisch gebildeten Lehrer hingesetzt hatte! Da hielt es immer schwer, das geringe Schul- und Kostgeld beizubringen, während hier keine Kosten für die Schulbildung gescheut werden, die natürlich ganz und gar Deutsch gegeben wird. Somit darf man hoffen, mit der Zeit aus dem buriischen Element bodenständige, deutsche Ansiedler zu machen, und die Reisenden, die nach mir kommen, werden nicht mehr genötigt sein, mit den fremdbürtigen Ansiedlern Englisch zu reden, ohne daß man gegenwärtig in der deutschen Kolonie nicht auskommt. Wenn der Bur Bildungstrieb zeigt, sagte mir ein Brit aus Rhodesien, ehemaliger deutscher Student, mit dem ich mehrere Tage in Britisch-Ost zusammen war, so bringt er es weit: in einem solchen stahlharten Burenkörper, der im Kampf gegen die harte südafrikanische Natur kraft des Gesetzes vom survival of

Vieh und den Lebensunterhalt während des ersten Jahres reichen muß, — sagen wir 7000 Mk. für einen unversehrten und 12000 Mk. für einen verheirateten Ansiedler. Man wird vielleicht einwenden, daß jemand, der über solche Mittel verfügt, auch in Deutschland in ländlichen Verhältnissen eine sichere Existenz finden kann. Zugegeben, allein es fehlt zum Glück nicht an bemittelten Deutschen, die ihr Glück in der Kolonie versuchen wollen und bei richtiger Wirtschaft auch finden werden.

Da ist in erster Linie ein früherer Offizier aus der heimischen Armee, Herr Trappe, zu nennen, der am äußersten westlichen Hang des Kilimandscharo, in Ngare na njoli, eine Fläche von annähernd 3000ha belegt hat und Viehwirtschaft im Großen treibt. Er hat schon 200 Kinder und findet für die Erzeugnisse seiner Molkerei ständigen Absatz nach Aruscha. Er dürfte seinen Viehstand in einigen Jahren wohl auf 1500 Stück bringen. Nebenbei treibt er etwas Ackerbau für die Ernährung seiner Arbeiter. Das Gut, zu dem auch ein schöner Gemüsegarten gehört, ist in voller Entwicklung. Für das Vieh ist schon ein gemauertes Wehge vorhanden — Viehoma nach afrikanischem Sprachgebrauch — und ein des Anwesens würdiges Steinhaus ist im Bau. Herr Trappe ist leider noch der einzige Gentleman-Farmer des Bezirks, und sein Gut verhält sich zu Aruscha wie seinerzeit in Südwest das v. François'sche zu Windhof; der Platz wird von Ngare na njoli mit dem Notwendigsten versorgt. In Aruscha selbst sind zwei Händler ansässig, die beide einen offenen Laden halten. Der eine hat eine gut gedeihende Pflanzung mit einem Bestande von 90 000 Kaffeebäumen, der andere legt auf etwa 1000ha eine Kaffeepflanzung an und will daneben

the fittest am Leben geblieben ist, wohnt ein aufgeweckter und empfänglicher Geist, der dem Mitbewerb mit der englischen Rasse mehr als gewachsen ist. Einzelne Buren vom Meru verlangen von der Regierung schon eine zweite Schule — man gebe sie ihnen sofort.

Der Jahresbericht für 1907/08 spricht sich über die Buren dagegen nur recht spärlich aus. Es heißt da an einer Stelle:

Die Zahl der Ansiedlungen am Meru hat sich gemehrt. Die verpachteten Flächen sind im allgemeinen die gleichen wie im Vorjahre, da die im Vorjahre freigewordenen 1000 ha Farmen wieder aufgeteilt und in kleinen Flächen weiter verpachtet worden sind.

Die Buren und Russen haben reichlich Reis, Mais, Kartoffeln und Weizen angebaut, die ihnen gute Ernten versprochen. Nach den zuletzt eingegangenen Nachrichten scheint allerdings in Weizen eine Missernte eingetreten zu sein. Ein Bur hat seine Versuche mit dem Anbau von Transvaaltabak beendet und beabsichtigt größere Flächen zu bebauen und den Tabak lokal abzusetzen.

Etwas günstiger lautet der Bericht über die Schule:

Die Zahl der Schüler schwankte zwischen 12 und 17; 5 von ihnen hatten das 15. Lebensjahr überschritten. Mit Ausnahme von 3 Knaben und 1 Mädchen kamen alle Kinder regelmäßig zum Unterricht. Außerdem erhielten 2 Knaben, die in Transvaal eine gute Schulbildung im Holländischen und Englischen genossen hatten, deutschen Sprachunterricht. Der weiteste Schulweg betrug 1 1/4 Stunden; 2 Knaben, deren Eltern eine Tagereise entfernt wohnten, waren in der Nähe der Schule untergebracht.

Bei Beginn des Unterrichts konnten nur 4 Kinder etwas holländisch lesen und schreiben, während bei der Entlassung — also nach 6 Monaten — 10 Kinder (8 Knaben und 2 Mädchen) die deutsche Bibel gründlich durchgearbeitet hatten und gegen Ende des Halbjahres die ersten Leserversuche in der deutschen Bibel machten. Die Schulsprache war mit Ausnahme des ersten Monats nur deutsch. Das Verstehen des Deutschen wurde den Kindern leicht, mehr Schwierigkeiten bereitete ihnen die Aussprache der hellen deutschen Vokale.

Zuunsten des deutschsprachlichen Unterrichts, der die Hälfte des Stundenplans ausfüllte, blieb nur noch für Religion, Rechnen und Gesang Raum; in diesen Fächern blieb es jedoch bei leidlichen Anfängen. Der religiösen Veranlagung der Buren kam der Lehrer insofern entgegen, als zu Sprachübungen vielfach biblische Erzählungen benutzt wurden.

Aus unserer Kolonie.

Von der Reise des Unterstaatssekretärs.

Wie uns durch ein Privattelegramm mitgeteilt wird, ist der Unterstaatssekretär in Fort Johnson eingetroffen. Nach kurzem Aufenthalt wird die Fahrt auf dem Shire-Sambesi fortgesetzt werden. In etwa 8 Tagen ist die Ankunft des Unterstaatssekretärs in Chinde zu erwarten.

Aruscha. Wird es wind und Brandschaden. — Großen Brandschaden erlitt infolge Fahrlässigkeit von Eingeborenen am 20. Februar der Ansiedler und Kaufmann in Garantoni bei Aruscha, Herr Bloom.

Das Wohnhaus des Herrn Bloom, so schreibt die „U. P.“, lag etwa 50 Meter von einer kleinen unbewohnten Hütte entfernt, in der fremde und sich herumtreibende Eingeborene häufig nachts kampierten. Wärmefener anmachten und auch ihr Essen kochten. Auch in der Nacht zum 20. Februar wurde jene Hütte wieder zum Fremdenlois benutzt und die Eingeborenen ver-

Vieh- und Straußenzucht treiben. Das ist ungefähr alles, was sich von den bisherigen deutschen Siedlungen am Meru sagen läßt. Der Bezirk Aruscha, oder richtiger, das Gebiet, das von der Bezirksniederstelle Aruscha verwaltet wird, hatte nach der Zählung von 1908 eine weiße Bevölkerung von 300 Seelen. Durch das Anwachsen der weißen Bevölkerung in der Gegend sind die Geschäfte der Bezirksniederstelle, die bisher von einem einzigen Beamten verwaltet wurde, der obendrein die Post und den Telegraphen und Fernsprecher bedienen muß, derart gestiegen, daß der Beamte nach dem Vorschlag für 1909 einen Kanzleihilfen erhält und das jetzige Dienstgebäude durch ein neues mit Wohnung für drei Beamte ersetzt wird, nebst einem Gebäude für Polizeiwache, Kettengefängnis und Vorratsräume. Eine neue Bezirksniederstelle wird in Trahu (südlich vom Manjarafer) errichtet. Die dicht bevölkerte und sehr viehreiche Landschaft bedarf des Schutzes gegen Massai und andere räuberische Stämme. „Die Aufgabe der Bezirksniederstelle“, heißt es in der Begründung, „wird es sein, dort in weitem Umkreise sichere Verhältnisse und Ordnung zu schaffen, das reiche Gebiet an die bereits in Bewaltung stehenden Gebiete anzuschließen und damit den Bewohnern Gelegenheit zum Absatz ihrer Erzeugnisse sowie Anreiz zu größerer Produktion zu bieten.“

Bei den griechischen Ansiedlern am Kilimandscharo ist der Übergang zum Deutschtum nicht leicht, weil die meisten, wie auch die paar Italiener von Marango, noch unverheiratet sind. Vorläufig können wir sie nur in wirtschaftlicher Hinsicht als erwünschte Ansiedler bezeichnen. Sie waren die ersten, die den Wert der Kilimandscharo-Landschaft erkannten, und wenn es auch bedauerlich ist, daß nicht von vornherein Deuts-

ließen dieselbe, ohne vorher das Feuer gänzlich auszulöschen, das nun ruhig fortglühte und gegen Mittag bei herrschendem Winde plötzlich die ganze Hütte in Brand setzte. Unglücklicherweise erfasste nun ein dort häufig vorkommender Wirbelsturm das hellodernd brennende Dach, riß es empor und führte Teil davon auch auf das Dach (Magomba-Deckung) des Bloomischen Wohnhauses, das bei der herrschenden Hitze und Trockenheit nun auch sofort in Flammen aufging. Der Dur, Herr Boshoff, welcher sich bei der Familie Bloom zu Besuch aufhielt und wohl bei Ausbruch des Brandes gerade schlief, wäre bei dem Brande fast umgekommen und trug schwere Brandwunden davon. Das Ehepaar Bloom mit ihrem kleinen Kinde konnte sich gerade noch retten, ohne daß es jedoch möglich war, von dem Hausgerät pp. oder anderen wertvolleren Besitzgegenständen noch etwas den Flammen zu entreißen, da Teile des Daches sofort einstürzten.

Auch ein Teil der Einrichtung für das neue Hotel, welches Herr Bloom in Uruscha gebaut hat und jetzt eröffnet, soll mitverbrannt sein.

Kilossa. Wie uns aus Kilossa mitgeteilt wird, hat die Gleislinie der Zentralbahn Dar-es-Salaam—Tabora vor drei Tagen Kilometer 64 ab Morogoro erreicht. In ca. drei bis vier Wochen wird die Gleislinie Kilossa erreichen.

Mumbara. Die Erarbeiten der Usambarabahn sind bis zum Mkomasi km. 168, fertiggestellt, während auf der Reststrecke bis Buiko z. B. gearbeitet wird. Sämtliche Brücken der gesamten Strecke sind ebenfalls fertig gestellt, mit Ausnahme einiger kleiner Rohrdurchlässe. In ca. 1 Monat spätestens wird der Schienenstrang den Pangani erreicht haben.

Ngerengere. Man schreibt uns: Schon seit einiger Zeit fällt es den Reisenden, die von Dar-es-Salaam nach Morogoro fahren, unangenehm auf, daß der Erfrischungsraum auf der Station Ngerengere geschlossen ist. Bis jetzt war dieser Haltepunkt nach der Station Rubu die einzige Gelegenheit, wo die Reisenden kalte Getränke und einen kalten Imbiß erhalten konnten. Der Grund für die Aufgabe sei darin zu suchen, daß der Stationsvorsteher, dessen Frau den Restaurationsbetrieb geführt habe, nicht auf seine Kosten gekommen sei. Einmal sei für einen so kleinen Betrieb der Betrag der Konzession zu hoch und dann seien auch die Frachten für die Getränke und die übrigen Waren zu hoch. Hoffentlich sorgt die Eisenbahndirektion im Interesse der Passagiere dafür, daß diese Gründe für die mangelnde Rentabilität des Erfrischungsbetriebes in Dar-es-Salaam wegfallen.

Wie wir hören, ist auch bei der Wirtschaftlichen Bereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland der Antrag gestellt worden, bei der Direktion der Eisenbahngesellschaft um die Wiederaufnahme des Restaurationsbetriebes in Ngerengere nachzusuchen.

Lokales.

Zur Aufstellung des Wissmanndenkmals. Herr Bildhauer Kürle ist mit dem letzten Europadampfer hier angekommen, um die Aufstellung seines Wissmanndenkmals persönlich zu leiten. Der Künstler ist von der Wahl des Platzes durchaus befriedigt. Das Denkmal soll bis Anfang April fertig aufgestellt sein; etwa am 11. April soll die Enthüllung stattfinden. Hoffentlich ist bis dahin der Unterstaatssekretär von seiner Reise zurückgekehrt, um dem Akt beiwohnen zu können.

Eine seltene Jagdaufnahme. Herr Schomburgk hatte auf seiner letzten Jagdafari das Glück, einen Elefanten, der 30 Schritte von ihm ruh-

futterte, aufzunehmen. Plötzlich merkte das Tier, daß es beobachtet wurde, es stürzte vorwärts, um ungefähr auf 12 Schritte zum zweiten Male „geknipt“ zu werden. Gleichzeitig fiel aber auch ein Schuß aus der Elefantenschnauze des Herrn Mac Neil, der schon bei der ersten Aufnahme im Anschlag lag. Die beiden Photographien sind äußerst scharf. Im Kaiserhof sind sie zu besichtigen.

S. M. S. „Buffard“ traf am letzten Sonntag von Pangani kommend wieder hier ein. „Buffard“ wird voraussichtlich bis zur Rückkehr des Kreuzers „Secadler“ von Südafrika, Anfang April, in unserem Hafen verweilen.

Ein Portugiese im Dock. Der portugiesische Dampfer „Bomana“ ist am Montag in den Hafen eingelaufen und sogleich ins Dock gegangen. Er hat Brutto 986 Tons. Wann der Dampfer das Dock verläßt, ist noch nicht bestimmt.

Von Menelik dekoriert. Ein alter Afrikaner, Herr Dr. Zintgraff, der lange in Zanzibar und Mombassa lebte, und zuletzt als Dragoman am Hofe des Negus von Abessinien weilte, ist vor seiner Rückkehr nach der deutschen Heimat von Kaiser Menelik in einer Weise ausgezeichnet worden, die auf eine einflussreiche Tätigkeit schließen läßt. Es wurde ihm der Rang eines Dschajmatsch, der ungefähr dem Grad eines Herzogs entsprechen würde, verliehen; außerdem erhielt er den Salomonsorden, den höchsten Orden, den Abessinien an Nichtgekrönte zu vergeben hat. Es ist sehr erfreulich, so schreibt der „Tag“, daß der wegen seiner staatsmännischen Klugheit wohlbekannte äthiopische Fürst auf solche außergewöhnliche Art deutsche Tüchtigkeit anerkennt. Zur Charakterisierung der Bedeutung der Auszeichnung sei noch erwähnt, daß selbst der im diplomatischen Dienst ergautes französische Minister Brice trotz der großen Vorteile, die er seinerzeit bei seiner Ankunft Menelik anbot, nur den höchsten Stern von Äthiopien erhielt.

Astrikonzert. Im Wissmannhotel (Curmulis und Cie) findet nächsten Samstag Konzert statt, das von der Astrikapelle ausgeführt wird.

Ordensverleihungen.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchste geruht, den nachbenannten Offizieren usw. der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Orden zu erteilen, und zwar: die Silberne Erinnerungsmedaille an das 60jährige Regierungsjubiläum Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich, Königs von Ungarn; dem Leutnant David; die Fürstlich Reußische j. L. Silberne Verdienstmedaille; dem Oberstleutnant Federow; die Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Medaille in Bronze zur Erinnerung an die zentralafrikanische Expedition Seiner Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg; dem Unteroffizier Czeczalka, dem Sol Murgan Mohamed, dem Schaulich Hassan und Ahmed Elias, dem Ombascha Faragalla Minubi, Mapuri und Rafimoto; dem Astari, Fornist Feuer und Mussa; den Astari Riffaka, Mafissi, Kangalla, Mafisi, Ali, Abdallah Faragi, Abdallah Hussein, Mchenzi Kabisa, Maganga, Bigauzi, Suedi, Hanferuni, Makalanga, Ali, Magazini, Mischagara, Makumba, Munganga, Halthuru, Marjani, Majuto; dem Trägerführer Kitanda und Kassimoto.

Personalmeldungen.

Stuemer, Hauptmann, und Dr. Gyner, Stabsarzt, — Anträge um Verlassung bei der Schutztruppe auf weitere 2 1/2 Jahre genehmigt. Wunderlich, Hauptmann, am 31. Januar ausgeschieden und mit dem 1. Februar d. J. als Kompagniechef im 5. Westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 53 angestellt.

sche sich dort ansiedelten, so haben wir doch in den Griechen eine fleißige Bevölkerung, die große fruchtbare Flecken Landes urbar gemacht hat und and uerend Werte schafft. Die Leute schlagen auch nach den Erfahrungen die viele von ihnen in Ägypten und andern Übergangsländern gemacht haben, die Aussichten für ihr Fortkommen in unserer Kolonie hoch an und sind geneigt, das Land zu ihrer bleibenden Heimat zu machen. Auch sie werden ohne Widerstreben ihre Kinder deutsch erziehen lassen. Einzelne mögen erfolglos wieder abziehen, die Mehrzahl aber wird als nützliche Kolonialbürger das Land weiter eben helfen. Doch sind der Ausländer gerade genug. In andern Neuländern, namentlich englischer Sprache, wird heutzutage von den Einwanderern der Nachweis einer gewissen Bildung verlangt. Warum ist es in Deutsch-Ost nicht so weit, daß kein Ausländer Kronland in Pacht oder Kauf erhält, wenn er der deutschen Sprache nicht mächtig ist? Unsere Landsleute, die namentlich im Distrikt Uruscha in der großen Zahl der Ausländer verschwinden, waren allerdings nicht leicht heranzuziehen, nachdem sie jenseit gutes Land von andern besetzt fanden. Einer sah sich die Gelegenheit an und kehrte nach Deutschland zurück, ein anderer beschloß, abzuwarten, bis die Landschaft Uhehe zugänglich sei, um sich dort niederzulassen. Es gibt indes am Meru noch viel gutes Land, und das Beste davon wird für Deutsche bestimmt. Die Fläche, die dort in Betracht kommt, 120 000 ha, ist kaum zu einem Drittel erst besetzt. Das wertvollste Land ist das bei Ngare na eirobi, nördlich vom Meru, wo schon einige Buren sitzen, die sehr gut dort fortkommen, obgleich während der Trockenzeit das Wasser knapp ist, aber auch nicht so, daß die Viehhaltung erschwert würde.

Manche deutsche Familie könnte dort angesiedelt werden. Auf den großen, noch nicht aufgeteilten Farmländereien kann man, dicht neben den Viehställen der Buren, ganze Herden von Gnu und Antilopen beobachten, die dort reichliche Nahrung finden; da können auch Kinder gedeihen. Die Buren jagen diesem Wilde kaum nach; sie reizt mehr der Elefant, das Rhinoceros oder jegliches sonstige Tier, dessen Fell einen Verkaufswert hat. In der Ebene an der Straße von Moschi nach Uruscha ist das Land für die aus Palästina erwarteten Deutschen vorbehalten. Sie finden dort zu ihrer Aufmunterung eine Kaffee- und Baumwollpflanzung eines Griechen, der ausgezeichnete Geschäfte macht. Überhaupt kann man alles Land vier Wegstunden von Uruscha als gutes Baumwoll-Land bezeichnen.

Als ein Beispiel einer Einzelwirtschaft will ich einige Angaben anführen, die ein griechischer Pflanzler zur Beantwortung des Lindequistischen Fragebogens gemacht hat. Er war von Hause aus nicht Landwirt, sondern Ackerbau oder Pflanzung und 1000 für Weide. Von dem Ackerland hat er schon 120 ha in Kultur genommen; das Weideland, auf dem er 250 Maffairinder stehen hat, liegt in der Steppe. Er rechnet die für je ein Kind nötige Weidefläche auf 4 ha. Wenn ein Anstiedler durch Rinderzucht allein eine auskömmliche Existenz haben soll, so sind 50 Stück erforderlich; sind es Schafe, so braucht er 200 Stück. Auf der Farm werden 50 Eingeborene beschäftigt, die aus dem Innern angeworben worden sind und Löhne von 4, 5 und bis zu 8 Rp. monatlich erhalten. Auf den Feldern wird gegenwärtig Weizen gebaut; wenn jedoch bessere Verkehrsverhältnisse beständen, würde der Besitzer daneben zum Kaffee- und

Fremdenverkehr.

Wissmann-Hotel: San-Uttif, Fischer, Zahn, Giesener, Frau Wallach, Janowitz, Bouzas, Kefetatos, Mitsingas, Mikler, Karidis, Michalidis.

Knorr's Bahn- Macaroni

übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönsten Aussehen gewährleisten.

Koche mit „Knorr“.

An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung des am 31. März ablaufenden Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen, welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salaam erfolgt.

Aufträge, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42. Alexandrinenstraße 93/94.**

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

Johannes Steinberg

Lieferant des Reichskolonialamts, Com. der Schutztruppen.

empfiehlt sein

Spezialgeschäft für kompl. Tropen-Ausrüstungen.

Uniformen u. Effekten für Armee u. Schutztruppe. Jagd-, Reise-, Sport-Bekleidung, vornehme engl. Herren-Moden.

Heimatsanzüge — Uniform und Civil — für die heimkehrenden Herren Offiziere, Beamten und Unterzahlmeister pp. sowie Mannschaften der Schutztruppen und die Herren des Gouvernements werden in kürzester Zeit geliefert.

Bestellungen auf Kleidungsstücke bei Einsendung der Masse wie auch auf andere Ausrüstungsstücke werden prompt erledigt.

Berlin N. W. 7, Neustädtische Kirchstr. 15.

(Telegr.-Adr.: Tropenkleidung Berlin).

Baumwollbau übergehen. Das Pflanzungsland trägt schon Kaffee, wovon der Besitzer in diesem Jahre 100 Zentner zu verkaufen gedenkt. Anstatt des jetzigen Preises von 66 Mk. für den Zentner glaubt er, wenn bessere Ausführwege vorhanden wären, 80 Mk. zu erzielen. Von landwirtschaftlichen Meliorationen sind Bewässerungsanlagen und Grunddümmung zu erwähnen. Den jährlichen Bedarf an Nahrungsmitteln, die zu den Erzeugnissen der eigenen Wirtschaft beigelegt werden, schätzt unser Pflanzler auf 1500 Rp., den an Petroleum, Licht, Zucker, Gewürzen und solchem Wirtschaftsbedarf, der nicht in der Kolonie erzeugt wird, auf 500 Rp., wozu noch 1500 Rp. für landwirtschaftliche und Hausgeräte, Munition, Tierfallen usw. und 300 Rp. für Bücher und Zeitschriften kommen.

Mit gemischten Gefühlen verließ ich nach acht Tagen Moschi, das weltentlegene. Telegraph und Fernsprecher bringen keine Waren aus und ein, das besorgen die Italiener von Marangu auf dem Ostabhange des Kilimandscharos, aber nicht über das deutsche Tanga, sondern über das britische Mombassa. Die Folge davon ist, daß in Moschi so gut wie gar keine Waren deutscher Herkunft zum Kauf geboten werden: englische wegen bei weitem vor, da die indischen Händler von den Großkaufleuten ihrer Klasse in Mombassa beziehen, und was sonst noch daneben läuft ist italienisch oder französisch, nur nicht deutsch. Die Entfernung vom Pangani (Boiko) dem demnächstigen Endpunkt der Usambarabahn, ist zu groß gegen die von Voi an der Ugandabahn, und damit ist das Gebiet in den Bann der letzteren gegeben.

Hierzu 1 Beilage.

Jagdfahrten auf dem Viktoria-See

Die Küstenstriche des deutschen Teiles des Viktoria-Sees bieten reiche Gelegenheit zur Jagd. Die Golfe mit Krokodilen, Flusspferden, Fischottern, Reiher, Gänsen, Enten etc., ferner Ussindja, Festland Ukerewe und die Ruwana-Steppe, sämtlich hart an der Küste des Sees gelegen und von Muanza per Dampfschiff in einem Tage zu erreichen, weisen grosse Wildbestände auf (Löwen, Leoparden, Büffel, Nashorn, alle Sorten Antilopen, Marabus etc.)

Auf Grund von Erfahrungen empfiehlt zu diesem Zweck ihre Dampfschiffe die

Deutsche Nyanza Schiffahrts-Gesellschaft m. b. H., Muanza.

A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau
Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen
Mosel- Saar- und Rüberweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preislisten stehen gern zur Verfügung.

A. Karras Morogoro

offeriert

Egyptische Cigaretten

„Marke Duros“

in vorzüglicher Qualität und verschiedenen Preislagen.

Wissmann-Hotel.

Hotel-Bar und Restaurant

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung.
Europäischer Koch.

Pension Rp. 65.— monatlich

Wohnung mit Pension Rp. 4.75 u. 4.25.

Englische, kontinentale und orientalische Küche.

Alleinverkauf: Französischer Rotwein „Rivoire“.

Sonnabend 21. März

Konzert der Askarikapelle

M. Th. Curmulis & Co.

ROM Deutsches Hotel garni
via Sistina 149
(Ecke Piazza Barberini).

Neu eröffnetes Haus mit allem Comfort

Im Zentrum der Stadt.

Zivile Preise. 5% Rabatt den Herren Militärs und Kolonialbeamten.

Um gütigen Zuspruch bittet

OTTO KOERBS

Langjähriger Oberkellner im Hotel Hassler.

Hotel und Restaurant

Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone)

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.

Kegelbahn neu renoviert

Cleo Singer.

Malchen Kimmel.

Eine neue

verantwortliche Stellung bei einer

Handels- oder Plantagen-Gesellschaft

sucht Seeoff. a. D., 38 Jahre alt, kaufm. u. techn. geb., 10 J. industr. Praxis, letzte 2 J. D. O. A. Perfekt Englisch, Französisch, Kisuaheli.

Gefl. Anträge mit Bedingungen erbeten unter K. 1 an die Exped. d. D. O. A. Ztg. Daressalam.

Spedition

Commission

Arno Roder, Tanga

Postfach No. 13

Uebnahme von Vertretungen.

Verladungen durch eigene Leichter.

Zollabfertigungen und sämtl. Besorgungen

resp. Einkäufe am hiesigen Platze.

Geschäftslokal

mit Lagerräumen

in Daressalam, in bester Lage, per Anfang April a. c.

gesucht.

Off. a. d. Exped. d. Ztg. unter B. B. K. 101.

Daube & Co.

Pfeifen, Cigarrenspitzen
Cigarettenspitzen aus Meerschaum, Bernstein, Brugere, Holz, Porzellan, etc. deutsche & englische Façons. Illustr. Katalog gratis & franco.

A. Fleischmann & Co.

Ruhla Nr. 105.

I. Thüringen.

Junger

Landwirt

[Deutscher] aus guter Familie, sucht auf Plantage Stellung als Volontär oder Eleve. Ausf. Off. mit Pensionsangabe bis spätestens 30. 3. 09 zuzensenden unter G. U. Volontär postlagernd Daressalam.

Statt besonderer Anzeigel
Die Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen ergebenst an.

Charisius
Hauptmann

Dorothea Charisius
geb. Wulff.

Aruscha (D. O. A.), 20. Feb. 09.

Wohnung

für Ehepaar in Daressalam,
in gesunder Lage, p. Anfang April
gesucht

Off. a. d. Exped. d. Ztg. unter
R. 200.



Frauen, die täglich Migräne haben, leiden an Verdauungsstörungen, indem immer etwas unverdaut im Magen zurückbleibt und in Zersetzung übergeht; dies verursacht auch die Uebelkeiten, das saure Aufstossen und Erbrechen. Diese Anhäufung von vergifteten Stoffen im Magen bewirkt auch eine Art Blutvergiftung, welche die Kopfschmerzen verursacht, gleich wie dies bei Einatmung der tödlichen Kohlen-gase der Fall ist.

Die Pink-Pillen kräftigen den Magen, erzeugen Appetit und bewirken eine gute Verdauung.

Preis der Schachtel Rp. 2.85.
Generaldepositäre für Deutsch-Ostafrika
Bretschneider & Hasche G. m. b. H.
Daressalam.

Telegramme.

Zur Balkanfrage.

London, 11. März. Ueber die Situation in den Balkanstaaten befragt, giebt Sir Edward Grey an, daß zwischen den Mächten beständig Mitteilungen gewechselt würden, um eine Regelung herbeizuführen, doch seien die Unterhandlungen noch nicht genügend gebrochen, um angeben zu können wann die Konferenz stattfinden werde.

London, 11. März. Der Text der russischen Note vom 2. März an Serbien und das Zirkular von Serbien vom 10. März an die Mächte sind in Belgrad veröffentlicht worden. Serbien lenkt die Aufmerksamkeit auf das Gesetzmäßige seiner Haltung seit der Annexion, und auf den Wunsch, gute nachbarliche Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn aufrechtzuerhalten. Es weist ferner darauf hin, daß die Bosnien Herzogowina-Frage eine internationale sei, und daß insolge dessen die Mächte betr. der Annexion zu entscheiden hätten. Das Zirkular führt weiter aus, daß Serbien sich auf die Gerechtigkeit der Mächte verläßt und keine Entschädigung von Oesterreich-Ungarn beanspruche.

London, 11. März. Wien ist nicht zurückgedrängt, infolge der Tatsache, daß die serbische Note die letzte österreichische Mitteilung ignoriert, aber es wird anerkannt, daß der Weg zum Frieden gebahnt worden sei, obgleich die Unterhandlungen sich wahrscheinlich in die Länge ziehen und schwierig gestalten würden. Oesterreich hält die serbische Note nicht für so klar wie sie sein sollte, und beklagt sich darüber, daß auf die serbischen Misslungen und direkten Unterhandlungen nicht Bezug genommen sei. Anstatt die Ansprüche fallen zu lassen, seien sie lediglich auf die Mächte übertragen worden.

Ein grausamer Kongolese.

London, 11. März. Ein belgischer Leutnant mit Namen Arnold, ist wegen im Kongo begangener Grausamkeiten zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Reorganisation der Mittelmeerflotte.

London, 11. März. Es verlautet, daß die Neu-Einteilung der Marine, die am 24. März beginnt, die Modernisierung der Mittelmeer-Flotte einschließen soll, und daß das zweite Kreuzergeschwader auf einer dauernden Basis gebildet werden wird, um die Flagge des Britischen Reichs zu führen.

Die Kosten des Mauritius-Militärs.

London, 11. März. Mr. Salbans giebt auf Befragen nach den Unterhaltungs-Kosten der Mauritius-Garnison während des Jahres 1909/1910 an, daß dieselben sich auf 171.000 Pfund belaufen würden, woran die Kolonie mit 22.000 Pfund beteiligt sei.

Einkommensteuer in Frankreich.

London, 10. März. Die Französische Kammer hat eine Gesetzesvorlage angenommen, wonach eine Einkommen-Steuer eingeführt werden soll.

Bestrafung der Fremdenlegionäre.

London, 10. März. Die vier Mordführer der deutschen Legionäre, welche am 16 und 17. Dez. erwirkt wurden, sind mit 10-20 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, und der Rest der Meuterer zu 2-5 Jahren.

Keine direkte Postverbindung mit Britischostafrika.

London, 11. März. Mr. Buxton, der Ober-Postdirektor hat konstatiert, daß die Abmachungen mit der Britisch-India Steam Navigation Co. Ltd. sich nicht auf einen direkten Dienst zwischen London und Zanzibar beziehen, sondern daß es sich lediglich um eine Fortsetzung des bestehenden Dienstes zwischen Aden und Zanzibar mit verbesserter Fahrzeit handelt.

Die Selbstverwaltung in Deutsch-Südwestafrika.

Durch Verordnung des Reichskanzlers vom 28. Januar wird für Deutsch-Südwestafrika die Selbstverwaltung eingerichtet und damit wird die Verfügung des Reichskanzlers vom 24. Dezember 1903, betreffend die Bildung von Gouvernementsräten, außer Kraft gesetzt.

Die Bestimmungen, die sich auf 115 Paragraphen verteilen, zerfallen sachlich in zwei Teile, nämlich 1. Gemeindeverbände und Bezirksverbände und 2. in den Landesrat. Unter Beibehaltung ihrer bisherigen Namen werden die Kommunalverbände vereinigt, die Wohnplätze Windhof, Swakopmund, Lüderichsbucht, Kertimanshoop, Karibib, Omaruru, Okahandja, Tsumeb, Warmbad und Ujako. Der Gemeindeverwaltung sind überwiesen: 1. Bau und Unterhaltung öffentlicher Wege, Plätze, Wasserläufe und Brücken. 2. Einrichtung und Unterhaltung öffentlicher Wasserversorgungsanlagen. 3. Straßenbeleuchtung, Straßenreinigung und sonstige Einrichtungen zur Aufrechterhaltung eines freien und ungehinderten Verkehrs. 4. Die Fäkalien und Müllabfuhr. 5. Einrichtungen im Interesse des Marktwesens. 6. Das Feuerlöschwesen. 7. Einrichtungen und Maßnahmen im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege einschließlich der Fürsorge für Kranke und der Abwendung der Seuchen von Mensch und Tier. 8. Fürsorge für Arme. 9. Das Begräbniswesen einschließlich der Anlagen und Unterhaltung öffentlichen Friedhöfe. 10. Einrichtungen und Maßnahmen zum Schutz und zur Förderung der allgemeinen Wohlfahrt im Gemeindebezirk. 11. Einrichtungen und Maßnahmen zum Schutz und

zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Gemeinde und der Gemeindeangehörigen. 12. Fürsorge für das Schulwesen, soweit die Organisation und Unterhaltung der Schulen nicht vom Gouvernement oder besonderen Schulgemeinde bewirkt wird. 13. Die Ortspolizeiverwaltung, soweit sie durch Verfügung des Gouverneurs übertragen wird. Die Gemeindeverwaltung wird durch Gemeinderat und den aus ihm hervorgegangenen Gemeinde-Vorsteher gehandhabt. Die Zahl der Gemeinderatsmitglieder bestimmt erstmalig der Gouverneur, durch Ortsgesetz kann eine andere Mitgliederzahl festgesetzt werden. Der Gemeindevorsteher wird von den Gemeindegliedern gewählt, braucht aber nicht Angehöriger der Gemeinde zu sein. Vorgelesen ist eine Amtsdauer von drei Jahren, und notwendig ist die Bestätigung des Gemeindevorstehers und seiner Stellvertreter seitens der Aufsichtsbehörde. Der Gemeinderat wird gewählt von allen über 25 Jahren alten, nicht der Schutztruppe angehörigen deutschen Gemeindeangehörigen männlichen Geschlechts, die wirtschaftlich selbständig sind und ein Jahr lang ihren Wohnsitz im Gemeindebezirk haben. Die Wahl gilt auf vier Jahre. Alle zwei Jahre findet ein Ausscheiden der Hälfte der Gewählten statt. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar. Durch Ortsgesetz wird das Wahlsystem und Wahlverfahren geregelt. In Ermangelung eines solchen gelten bestimmte Wahlvorschriften. Bei fortgesetztem pflichtwidrigen Verhalten des Gemeinderats kann der Gouverneur, falls eine vorausgegangene, seitens der Aufsichtsbehörde erlassene Verwarnung erfolglos geblieben war, die Rechte der Gemeinderats-Mitglieder durch öffentliche Bekanntmachung und unter Mitteilung an den Gemeindevorsteher als erloschen erklären und eine Neuwahl anordnen.

Der Gemeinderat kann Beamte und Angestellte für den Dienst der Gemeinde annehmen und besolden. Die Aufsichtsbehörde ist befugt: 1. über alle Gegenstände der Gemeindeverwaltung Auskunft und Mitwirkung zu fordern; 2. die geboten erscheinenden Maßnahmen vorzunehmen; 3. den Gemeindevorsteher zur Beauftragung aller ungesetzlichen oder den Rahmen der gegebenen Zuständigkeit überschreitenden Beschlüsse des Gemeinderats anzuhalten; 4. den Gemeinderatsitzungen beizuwohnen. Ihre Genehmigung ist erforderlich: 1. zur Aufnahme von Darlehen über die Dauer eines Jahres hinaus; 2. zu jeder Verminderung des Gemeindevermögens; 3. zu allen ortsgesetzlichen Vorschriften; 5. zur Veräußerung von Gemeinde-Grundstücken von über 5000 qm Flächeninhalt. Und zu ihrer Kenntnis sind zu bringen: 1. die jährlichen Haushaltspläne sofort nach ihrer Aufstellung; 2. die jährlichen Rechnungsabschlüsse nach ihrer endgültigen Feststellung; 3. die für den Gemeindebezirk erlassenen allgemeinen Anordnungen und Ordnungsvorschriften. — Bezirksverbände haben an ihrer Spitze den Bezirksamtman oder Distriktschef und bestehen aus mindestens vier gewählten Mitgliedern. Ihrer Zuständigkeit sind überwiesen: 1. Bau- und Unterhaltung öffentlicher Wege, Plätze, Wasserläufe und Brücken, soweit diese Arbeiten nicht durch Verfügung des Gouverneurs als zur Zuständigkeit der Gemeindeverbände gehörig erklärt werden. 2. Einrichtung und Unterhaltung öffentlicher Wasserversorgungsanlagen in dem gleichen Umfange wie zu 1. 3. Die in § 5 Ziffer 7-8, 10-12 den Gemeinden überwiesenen Aufgaben für die außerhalb der Gemeindebezirke liegenden Gebiete. Zur Beratung ist der Bezirksrat hinzuzuziehen: 1. bei allgemeinen, das Interesse des Bezirks betreffenden grundlegenden Maßnahmen, sofern nicht Gefahr im Verzuge ist. 2. bei Aufstellung des Bezirkshaushaltsplans. Zur Beschlussfassung ist der Bezirksrat als entscheidendes Organ hinzuzuziehen: 1. bei Bereitstellung der Mittel für Bezirksverbandsangelegenheiten. 2. bei Leistungen, welche dem Bezirksverbande obliegen. 3. bei den Wahlen zum Landesrat. 4. bei Festsetzung des Haushaltsplanes für die Bezirksverbandsangelegenheiten. 5. bei Entlastung der jährlich abzulegenden Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben in Bezirksverbandsangelegenheiten.

Dem Landesrat wird als Zweck zugesprochen: die Unterstützung des Gouverneurs bei Wahrnehmung der Interessen des Schutzgebietes. In den Landesrat wählt jeder Bezirksverband ein Mitglied. Wählbar zum Mitglied ist jeder Deutsche, der das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat und mindestens zwei Jahre mit Grundeigentum im Schutzgebiete ansässig ist oder seit zwei Jahren einen selbständigen Beruf im Schutzgebiete betreibt. Ausgeschlossen vom Wahlrecht sind hier wie auch bei den Gemeindeverbänden und Bezirksverbänden Leute, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, über deren Vermögen ein Konkursverfahren schwebt, Straf- oder Untersuchungsgefangene und unter Polizeiaufsicht Stehende, aus öffentlichen Mitteln Unterstützte, Leute, die mit einer Eingeborenen verheiratet sind oder mit einer solchen in wilder Ehe leben und schließlich solche, die mit ihren Leistungen für die Gemeinden länger als drei Monate im Rückstande sind. Neben den von den Bezirksverbänden gewählten Mitgliedern ernennt der Gouverneur die gleiche Anzahl von Mitgliedern nach freiem Ermessen. Die Mitglieder des Landrats werden auf fünf Jahre ernannt; bei vorzeitigem Ausscheiden hat Ersatzwahl durch den betreffenden Bezirksverband oder Neuernennung durch den Gouverneur zu

erfolgen. Das Amt als Mitglied des Landesrats ist ein Ehrenamt. Doch können allen auswärtig Wohnenden Fahrkosten und Tagegelder bewilligt werden. Der Landesrat tagt unter dem Vorsitz der Gouverneurs oder eines von ihm ernannten Beamten und muß mindestens einmal im Jahre berufen werden. Er ist beratendes Organ für die jährlichen Vorschläge zum Haushaltsplan der Schutzgebietsverwaltung, für die vom Gouverneur zu erlassenden oder vorzuschlagenden Verordnungen, soweit sie nicht lediglich lokale Bedeutung haben und für alle ihm sonst vom Gouverneur zur Beratung vorgelegten Angelegenheiten. Außerdem ist der Landesrat befugt, initiative Anträge einzubringen. Ueber die Verhandlungen werden Protokolle aufgenommen, wovon Abschrift dem Reichskolonialamt vorzulegen ist. Der Landesrat ist beschließendes Organ in allen seiner Beschlussfassung vom Reichskanzler (Reichskolonialamt) überwiesenen Angelegenheiten. Er kann die Öffentlichkeit seiner Verhandlungen beschließen. Im anderen Fall sind die Mitglieder zur Geheimhaltung verpflichtet.

Deutsche Kolonien. Südwest.

Ein Ritt vom Oranje-Fluß bis Lüderichsbucht. Ein weiteres Reiterstück hat in Südwestafrika der Leutnant Kalau im Hofe ausgeführt, indem er von Außenkehr am Oranje-Flusse den stark gebundenen Fluß bis zu dessen Mündung geritten ist und von dort aus an der Küste nahe bis Lüderichsbucht. Seine Begleitung bestand aus 2 Reitern der Schutztruppe und 3 Eingeborenen. Der Weg am Oranje-Fluß entlang ist dadurch schwierig, daß auf der deutschen Seite die Berge sehr nahe an den Fluß heranreichen, und die Reiter mit ihren Maultieren und Kamelen sich einen Weg durch das dicke Gestrüpp erst bahnen mußten. Auf englischem Gebiete am linken Ufer waren an mehreren Punkten Eingeborenenverstecke vorhanden, deren Bewohner nicht immer reinen Gewissens zu haben schienen und bei der Annäherung unserer Patrouille schleunigst ihre Wehreden in die Berge und Schluchten trieben. Nur einer ließ sich herbei, den Reitern ein Fettschwanzschaf zu verkaufen. Aber sie mußten es sich erst durch Schwimmen über den Fluß selber holen. Ein anderer, wahrscheinlich durch unsern Aufstand verprengter Hottentotte kündigte an, daß er sich mit seinem frühern Kapitän wieder ins Einvernehmen setzen würde, um nach Deutsch-Südwestafrika zurückzukehren. In der Nähe der Mündung des Oranje befinden sich einige weiße Niederlassungen, zumeist von Büren besetzt, die Viehzucht betreiben und wohl auch mit künstlicher Bewässerung einen Garten angelegt haben.

Noch interessanter war schließlich der Ritt von der Oranje-Flußmündung nordwärts. Zuerst ging es durch welliges Hügelland mit niedrigem, trockenem Buschwerk und guten Weideflächen. Der Offizier konnte sich manchmal nicht genug wundern, daß diese schönen Weideflächen zu der als Sandwüste verschrienen „Namib“ gehörten. Besonders auffällig ist der Wildreichtum dieser Striche. Auch auf eine Buschmannfamilie stieß man, zwei Männer, vier Weiber und ein Kind. Der Familienälteste erzählte dem Leutnant, daß sie feste Wohnungen nicht besäßen, sondern in einem bestimmten Revier der „Namib“ umher zögen und von der Jagd und vom Sammeln der sogenannten Feldkost lebten. Die Jagd übten sie in folgender Weise aus: Sie heßen den Gemshorn mit ihren Hunden, die den plumpen, nicht schnellen Vock bald einholen und stellen. Nun schleicht sich der Buschmann heran, schneidet dem Vock die Hinterfesseln durch und macht ihn so bewegungsunfähig. Dann greift er ihn von vorn an und versucht, ihm die Nackenfelle durchzuschneiden. Ohne Wunden geht dabei natürlich nicht ab, und mit Stolz zeigte mir Moses die Streiche, die er von den Gemshörnern erhalten hat. Pfeil und Bogen führten die Buschleute nicht. „Achter Christnach“, wie sich ihr Ältester Moses ausdrückte, gehen sie auf die unserer Küste vorgelagerte Sinclair-Insel und helfen dort den Engländern (für 20 Mark Monatslohn, Beköstigung und Kleidung) beim Sammeln des Guano. Außer diesen sollen sich noch ungefähr sechs weitere Familien in der Südnamib aufhalten.

Weiter nördlich war ein ungewöhnlich feiner Sandsturm sehr beschwerlich, und man war froh, als man die Wanderdünen südlich von Lüderichsbucht wie ein wogendes Meer vor sich liegen sah. Die Reiter suchten sich immer die niedrigsten Dünen aus, rutschten von deren Höhe hinunter und zogen die Kamel hinter sich her. Jedenfalls war dieser in acht Tagen zurückgelegte Ritt von kaum weniger als 300 Kilometern eine achtbare Leistung.

Nantschou.

Ein neue Industrie wird, wie die „Nantschoupost“ schreibt, demnächst in Tsingtau ins Leben treten. Es handelt sich um eine Albuminfabrik, die von der Firma Columbia, G. m. b. H. hier errichtet werden soll. Albumin (d. h. Eiweißstoff-) Fabriken, deren Erzeugnisse als Nährpräparate und technische Hilfsmittel in Europa großen Absatz haben, bestehen schon seit einer Reihe von Jahren in Hankow, dessen Umgebung, ebenso wie die Provinz Schantung, zu den an Hühneriern reichsten Gegenden der Welt zählt.

Bücher-Zeitung.

Die Selbstverwaltung für Deutsch-Südafrika von Dr. sc. pol. Ritz (Verlag von Wilhelm Güsserott) Preis M. 1,80
 Durch Reichskanzlerverordnung ist in unserer deutsch-südwestafrikanischen Siedlungskolonie eine umfangreiche Beteiligung der Bevölkerung an der Verwaltung eingeführt worden. Für die Gemeinden wird eine weitgehende Selbstverwaltung gewährt, die größeren Territorien werden zu kommunalen Bezirksverbänden zusammengefasst und in der Landesverwaltung wird dem Gouverneur ein Landesrat zur Seite gestellt. Zweifellos wird dieses gesetzgebende Werk in weitestem Kreise freudiger Beachtung begegnen. Die gleiche Beachtung aber wird gewiss auch das großzügige Verwaltungsprogramm finden, mit welchem der geistige Urheber dieser Reichskanzlerverordnung Dr. Ritz, in seiner Schrift „Die Selbstverwaltung für Deutsch-Südafrika“ gleichzeitig an die Öffentlichkeit tritt. Gerade Dr. Ritz war an erster Stelle zu einer solchen Arbeit berufen. Seit Jahren mitten in der Selbstverwaltungspraxis und im parlamentarischen Leben stehend hat er sich, wie in der Presse des Schutzgebietes des östlichen, anerkennend vermerkt wurde, in Südwest wie kaum jemand zuvor eine Kenntnis des Landes und seiner wirtschaftlichen Lage angeeignet, daß er als einer seiner besten und sichersten Beurteiler gilt. Das warmherzige Interesse des Verfassers für die Kolonie, sein scharfes Blick für die realen Notwendigkeiten ihres öffentlichen Lebens und seine umfassende Landes- und Verwaltungsberatung werden seiner programmatischen Veröffentlichung über die „Selbstverwaltung in Deutsch-Südafrika“ einen guten Platz in der kolonialen Literatur sichern.

Dr. Hans Rißel, Kleinhebelung. Ein Beitrag zur Besiedlungsfrage in den deutschen Schutzgebieten. Wilhelm Güsserott, Berlin W. Preis M. 0,40.

Der Verfasser, der Leiter der öffentlichen Anstaltsstelle für Auswanderer in Dresden, gibt hier in erweiterter Form seinen im Evangelischen Arbeiterverein zu Dresden gehaltenen Vortrag

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.

(Monat März 1909).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	n. m.	p. m.	n. m.	p. m.
1.	11 h 41 m	—	5 h 20 m	6 h 02 m
2.	0 h 22 m	1 h 01 m	6 h 42 m	7 h 20 m
3.	1 h 39 m	2 h 08 m	7 h 54 m	8 h 23 m
4.	2 h 37 m	3 h 0 m	8 h 49 m	9 h 12 m
5.	3 h 23 m	3 h 42 m	9 h 33 m	9 h 51 m
6.	4 h 0 m	4 h 16 m	10 h 08 m	10 h 24 m
7.	4 h 32 m	4 h 48 m	10 h 40 m	10 h 56 m
8.	5 h 04 m	5 h 19 m	11 h 12 m	11 h 27 m
9.	5 h 34 m	5 h 49 m	11 h 42 m	11 h 57 m
10.	6 h 04 m	6 h 18 m	—	0 h 11 m
11.	6 h 32 m	6 h 49 m	0 h 25 m	0 h 41 m
12.	7 h 05 m	7 h 23 m	0 h 57 m	1 h 14 m
13.	7 h 41 m	8 h 03 m	1 h 32 m	1 h 52 m
14.	8 h 25 m	8 h 53 m	2 h 14 m	2 h 39 m
15.	9 h 21 m	9 h 59 m	3 h 07 m	3 h 40 m
16.	10 h 36 m	11 h 17 m	4 h 18 m	4 h 57 m
17.	11 h 57 m	—	5 h 37 m	6 h 18 m
18.	0 h 39 m	1 h 20 m	7 h 06 m	7 h 37 m
19.	1 h 54 m	2 h 28 m	8 h 11 m	8 h 42 m
20.	2 h 55 m	3 h 22 m	9 h 09 m	9 h 34 m
21.	3 h 46 m	4 h 09 m	9 h 58 m	10 h 21 m
22.	4 h 32 m	4 h 54 m	10 h 43 m	11 h 05 m
23.	5 h 16 m	5 h 37 m	11 h 27 m	11 h 48 m
24.	5 h 59 m	6 h 20 m	—	0 h 10 m
25.	6 h 40 m	7 h 0 m	0 h 30 m	0 h 50 m
26.	7 h 23 m	7 h 43 m	1 h 11 m	1 h 33 m
27.	8 h 06 m	8 h 29 m	1 h 55 m	2 h 18 m
28.	8 h 56 m	9 h 23 m	2 h 43 m	3 h 10 m
29.	9 h 59 m	10 h 43 m	3 h 41 m	4 h 17 m
30.	11 h 14 m	11 h 63	4 h 54 m	5 h 34 m
31.	1 h 07 m	—	5 h 45 m	7 h 15 m

wieder. Er gibt für die Kleinhebelung gute Ratsschläge und untersucht eingehend inwiefern sich die Schutzgebiete Süd-West- und Ost-Afrika zur Kleinhebelung eignen. Die Behandlung dieser Fragen ist besonders wichtig, da Deutschland jährlich 20—40 000 Menschen verliert, die meist nach Nordamerika gehen. Es muß also Aufgabe des Staates sein, dahin zu wirken, daß dieser Strom in die Kolonien fließt, und so Kraft und Intelligenz der Auswanderer nicht dem Staate entgehen, zumal da die Schutzgebiete nur durch eine starke Besiedelung ganz unser eigen werden können. Die Ausführungen sind anregend und interessant geschrieben.

Deutscher Kolonial-Kalender und statistisches Handbuch 1909 Deutscher Kolonial-Verlag (G. Weinede.) Berlin W. 30. Preis geb. M. 1,80.

Dieser Kalender bietet für jeden, der mit den Kolonien in Verbindung steht, ein gutes, zuverlässiges Handbuch. Er enthält

Angaben, die alle bis in die neueste Zeit ergänzt sind, über die Kolonialbehörden, Koloniale Institute, Schutztruppen, kurze Beschreibungen sämtlicher deutscher Kolonien und die kolonialen Erwerbsgesellschaften. Ferner sind berücksichtigt die amtlichen Bestimmungen, soweit sie die Kolonien, Kolonialdienst etc. betreffen, Zölle, Fahrpreise etc. Auch über die Ausichten für den Auswanderer und Stellungsmöglichkeiten in den Kolonien bringt der Kalender gute, zuverlässige Angaben.

„Koloniale Rundschau“, Monatschrift für die Interessen unserer Schutzgebiete und ihrer Bewohner. Herausgeber: Ernst Böhren, Schriftleitung: D. Westermann. Jährlich 12 Hefte. Preis M. 10.—. Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Böhren) in Berlin S. W. 48.

Postnachrichten für März 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
13.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Bagamojo nach den Südstationen	
13.	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Durban	
19.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
19.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von den Südstationen und Bagamojo	
20.	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Durban	
21.	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 9. 4.
21.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
23.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
24.	Ankunft des R. P. D. „Eduard Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 5. 3.
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	
26.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
27.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
27.	Abfahrt des R. P. D. „Eduard Woermann“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 4.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 3.
28.*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar.	
31.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 12. 3.

Anmerkungen: *) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Postnachrichten für April 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
2	Ankunft eines Gouv. Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
2	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Europa	Post an Berlin 13. 3.
3	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Durban über Bagamojo, Kilwa und Lindi	
5	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post ab Berlin 23. 4.
5	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach den Südstationen	
10	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Durban über Lindi, Kilwa und Bagamojo	
11	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ Europa	Post an Berlin 30. 4.
14	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Zanzibar über Nossibé nach Durban	
16	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Südstationen	
21	Ankunft des R. P. D. „Eduard Woermann“ von Zanzibar und Bagamojo	
22	Abfahrt des R. P. D. „Eduard Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 13. 5.
23	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
23	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
23	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Europa	Post ab Berlin 3. 4.
24	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Durban	
24	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Bagamojo nach den Südstationen	
26	Abfahrt eines Gouv. Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	
7	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 5.
28	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 9. 4.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 4.
28*)	Ankunft eines Gouv. Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
30	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von den Südstationen und Bagamojo.	

Anmerkung: *) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Kautschuk-Pflanzung in Westusambara,

guter Boden, ca. 125 ha. gross, bestanden mit 125.000 Bäumen, 1910 zapfbar, ist zu verpachten respect. zu verkaufen.

Offerten erbeten unter Chiffre „O. A.“ an die Expedition der „Usambara-Post.“

Paul Mascher Tanga

Postfach 16 — Telefon 27.

Spedition Zollabfertigungen jeder Art **Commission**

An- und Verkauf aller Landesprodukte

Übernahme und Zusammenstellung von Expeditionen und Jagdausflügen.

Übernahme aller Auktionen

Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von Plantagen

Ausrüstung und Verproviantierung von Schiffen

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammelgegenständen

Grösstes Lager von Zanzibar-Artikel

Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern

Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten Deutsch-Ostafrikas.

Gestellung von Trägern in jeder Anzahl

Auskünfte aller Art

Kalkgeschäft

Hejnr. Baass

Vertreter für:

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant

Berlin S. W. 68

Schuhwaarenhaus

Carl Stiller

Berlin S. W. 19

Verkauf nach Originalkatalog ohne Preiserhöhung

Postadresse:

bis Ende März: Moschi

bis Mitte Mai: Muanza

Bei direkten Bestellungen bei den von mir vertretenen Firmen ersuche höfl. auf meine „Comm.-No. 19“ Bezug zu nehmen.

August Dorn

Daressalam empfiehlt erstklassige

Touren-Fahrräder

zu billigen Preisen.

Sämtliche Reserveteile

von mir importierter Fahrräder stets auf Lager.

Reparaturen schnell und billig.

Seifenfabrik W. J. Tamé, Tanga

verkauft Seife zu enorm billigen Preisen nur an Wiederverkäufer Muster u. Preise stehen gern zur Verfügung.

Billiger wie jede andere Seife.

Arbeiter.

mit sechsmonatlicher Verpflichtung liefert bis auf weiteres

E. Kretschmer Tabora.

Sieben erschienen! **Neueste Pläne** der

Stadt Daressalam

I: 5000

Preis: 2 1/2 Rupie.

Zu haben bei der **Buchhandlung Daressalam** Unter den Akazien 3

Musik-Instrumente

Spielösen, Musikschrank, Sprechmaschinen für Orchester, Schule u. Haus.



Illustr. Preisliste frei.

Jul. Heinr. Zimmermann Fabrik Leipzig Export